

René Descartes (1596-1650)**Zweite Meditation: Über die Natur des menschlichen Geistes, dass er der Erkenntnis näher steht als der Körper (Auszüge)**

Aus: René Descartes: Meditationes de prima Philosophia. Meditationen über die Erste Philosophie. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt u. hrsg. v. Gerhart Schmidt. Reclam Verlag: Stuttgart 1994, S. 77-87.

Die gestrige Meditation hat mich in so mächtige Zweifel gestürzt, dass ich sie nicht mehr loswerden kann; und doch sehe ich keinen Weg zu ihrer Lösung. [...] Doch ich will [...] vorwärtsdringen, bis ich etwas Gewisses erkenne, sollte es auch nur die Gewissheit sein, dass es nichts Gewisses gibt. Nur einen Punkt, der fest und unbeweglich sei, verlangte

- 5 Archimedes,¹ um die ganze Erde von ihrer Stelle zu bewegen. [...] ich habe in mir die Annahme gefestigt, es gebe gar nichts in der Welt, keinen Himmel, keine Erde, keine Geister, keinen Körper: Also bin doch auch ich nicht da? Nein, ganz gewiss war ich da, wenn ich mich von etwas überzeugt habe. Aber es gibt irgendeinen sehr mächtigen, sehr schlaunen Betrüger, der mit Absicht mich immer täuscht. Zweifellos bin also auch Ich, wenn er mich
- 10 täuscht; mag er mich nun täuschen, soviel er kann, so wird er doch nie bewirken können, dass ich nicht sei, solange ich denke, ich sei etwas. Nachdem ich so alles genug und übergenug erwogen habe, muss ich schließlich festhalten, dass der Satz „Ich bin, Ich existiere“, sooft ich ihn ausspreche oder im Geiste auffasse, notwendig wahr sei.

Aufgabe:

Lies den Text und beantworte die folgenden Fragen in einem kurzen Fließtext:

- a) **Warum sucht Descartes nun nach einer unumstößlichen Gewissheit?**
- b) **Worin besteht sie und**
- c) **wie argumentiert er, dass sie unbedingt wahr sein müsse?**

Die Aufgaben werden gemeinsam am 09.11.2020 im Unterricht besprochen.

Alles Gute und bleibt gesund

Frau Boehm